

P REVIEWS

Anna Barbara Wiesendanger Kunstraum Burgdorf

Der Kunstraum Burgdorf zeigt in seinem Programm wesentliche Positionen aktueller Schweizer Kunst im Bereich der Malerei, der Fotografie, der Skulptur und des Objekts. Zurzeit sind es geometrisch-konstruktive Metallplastiken des Berner Künstlers Peter Gysi und neue Pinselzeichnungen der Baslerin Anna Barbara Wiesendanger. Die 42jährige Künstlerin hat in den vergangenen 15 Jahren ein sehr kohärentes zeichnerisches Werk geschaffen. Es waren die für Basler Künstlerinnen ausgesprochen fruchtbaren ganz frühen 80er Jahre, die Anna B. Wiesendanger anregten, vom angewandten (und ausbildungsmässig erlernten) Textildesign zum freien bildnerischen Ausdruck zu wechseln. Ihre erste Ausstellungsbeteiligung hatte sie bezeichnenderweise im damals sehr wichtigen «Basler Frauenzimmer» (1981).

Ihre weitgehend linearen Zeichnungen – früher vor allem mit schwarzer Kreide, heute meist mit schwarzer Acrylfarbe ausgeführt – haben gleichzeitig intimen wie auch distanzierten, körperlichen wie auch technischen, abbildenden und zugleich abstrakten Charakter. Auf den ersten Blick ist es schwierig, das Gewirr von Linien zu fassen, in die Räume der Bildstruktur hineinzusehen. Und auch das Unterscheiden der einzelnen Zeichnungen bietet sich nicht auf Anhieb an. Ähnliches und doch immer wieder Anderes. Wer näher kommen will, muss verweilen, den Blick neugierig bündeln, um die Linien zu ordnen, die Schichten zu entflechten. Es tauchen dann Stück um Stück Gegenstände auf – Badewannen, Wasserhähnen, Wäschegitter, Ablaufrohre – früher oft, heute seltener auch Gesichter, Figuren, Fernseher, Stereoanlagen, Stühle, Lampen usw. Dass kaum Flächen, kaum plastische Form im eigentlichen Sinn erscheint, weist darauf hin, dass die alltäglichen Innenräume, die aufscheinen – in den neuen Arbeiten vor allem Ausschnitte aus Badezimmern –, nicht materielle Räu-



Anna B. Wiesendanger, Acryl auf Papier, 1993

me meinen, sondern virtuelle Seh- und Gedankenräume. Die Pinsellinien sind die Bewegungen der Augen, die Wahrnehmungs- und Denklinien. Das Unstete, das Gleichzeitige, das Abstrakte und das Zielgerichtete unseres Geistes wird als netzartige Überlagerung zum Bildmotiv. Je nach mentaler Aufmerksamkeit zeigt es sich als Liniengewirr oder als impulsdurchsetzte Ordnung. So betrachtet, werden die Zeichnungen von Anna B. Wiesendanger zu Spiegelbildern von Lebensräumen. Die Badezimmer werden zum Ort der Intimität, in dem wir täglich dasselbe tun und doch gedanklich immer neue Formen in den Raum zeichnen. «Mich fasziniert das Vertraute, das Rituelle, das wir alle kennen, und doch unter dem visuellen Einbezug der körperlichen und geistigen Bewegungen immer neu zeichnen», sagt die Künstlerin.

Entscheidend für die Qualität der Arbeiten ist die fast konzepthafte Bildkonsequenz, mit welcher die Künstlerin arbeitet. Es gibt keine Linie, die nicht einen klaren, fast konstruktiv eingesetzten Lauf zieht und keine Linie, die nicht, allein oder zum Band verdichtet, ins Bildgefüge eingewoben wäre. Ob der Pinsel ein- oder zwei- oder dreifach eine materielle Form umreißt oder eine mentale Verbin-

dung in die Bildfläche zeichnet, immer bleibt die Linie oder der Strang Teil des Bildnetzes. Dieses endet niemals an den Rändern, sondern führt über Röhren und Kabel, über Strom- und Wasserläufe stets über den Bildausschnitt hinaus. Unabhängig davon, ob es sich um eine mittelformatige Einzelzeichnung oder ein mehrteiliges Grossformat handelt. Auffallend ist, dass in den neuen Arbeiten vermehrt geschwungene Formen auftauchen, die eigene Wege zu gehen scheinen. Tatsächlich hat die Künstlerin vor einiger Zeit die weich schwingende Orchidee für sich entdeckt, die – ähnlich dem Badezimmer – von ihrer Form und ihrer Symbolik her eine sinnliche, eine emotionale Komponente in die Bilder hineinträgt. Sie ersetzt in gewissem Sinn die Figuren der älteren Zeichnungen und ermöglicht der Künstlerin die bisherige Inhaltsqualität in einer stärker abstrahierten Form weiterzuentwickeln. Die Ausstellung dauert vom 21. Januar bis zum 24. Februar.

ANNELISE ZWEIZ

Bridget Riley Galerie István Schlégl Zürich

Die Biographie der 1931 in London geborenen Künstlerin Bridget Riley beweist eine frühzeitige Leidenschaft und Konzentration, sobald sie sich mit bildender Kunst auseinandersetzte. Bedingt durch ihr angeborenes Talent zum Zeichnen und Malen, wählte sie denn auch bald den gewissermaßen geradlinigen Weg über verschiedene Studiengänge an Kunstschulen, um eine gute Ausbildung zu erlangen. 1962 fand sie Bestätigung für ihre Laufbahn in einer ersten Einzelausstellung, der 1965 zwei wichtige Ausstellungen in New York (Museum of Modern Art und Richard Feigen Gallery) folgten. Damit war ihr der Durchbruch zur Anerkennung auf internationaler Ebene gelungen. 1968 erhielt sie an der Biennale von Venedig den Internationalen Preis für Malerei. Andere, ebenfalls wichtige Sta-